

Pfarrer und Studienleiter Dr. Eberhard Pausch:
Begrüßung zum Studientag: „Am Ende des Lebens“
am 08. Februar 2019 in Frankfurt/Main

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu diesem Studientag in der Evangelischen Akademie Frankfurt. "Wir sind allesamt zum Tod gefordert, und keiner wird für den andern sterben, sondern jeder in eigener Person für sich mit dem Tod kämpfen. In die Ohren können wir wohl schreien. Aber ein jeder muss für sich selbst geschickt sein in der Zeit des Todes. Ich werde dann nicht bei dir sein noch du bei mir.". So beginnt eine der bekanntesten Predigten Martin Luthers.

Mein Name ist Eberhard Pausch, ich bin Pfarrer und Studienleiter für das Arbeitsfeld „Religion und Politik“. Ich freue mich, dass Sie heute zahlreich bei uns zu Gast sind. Bei uns, das heißt in diesem Falle: auch zu Gast bei der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, genauer: der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit dieser Kirche. Für die Stabsstelle wird Sie im Anschluss auch noch Herr Reinel [Krebs?] begrüßen.

„Am Ende des Lebens: Trauer und Hoffnung im Angesicht des Todes“ – so ist dieser Studientag überschrieben. Was ist der Sinn und Zweck dieser Veranstaltung, außer dem Evangelischer Akademien allgemein: im Sinne qualitätvoller Evangelischer Erwachsenenbildung zur gesamtgesellschaftlichen Aufklärung beizutragen?

Der Sinn des Studientages ist es, zum Thema viele Fragen, Thesen, Ideen und vielleicht einige Antworten beizutragen. Und dies aus verschiedenen Perspektiven: zum Beispiel aus medizinischen und medizinethischen, aus literarischen und theologischen Perspektiven. Der Sinn des Ganzen ist auch, dabei auf Kompetenz zu vertrauen: auf die Kompetenzen der Referierenden wie auch aller hier Anwesenden. Denn im Blick auf Tod und Sterben sind wir alle kompetent, weil wir alle das Sterben und den Tod kennen und irgendwann auch den eigenen Tod kennenlernen werden. Denn, wie gesagt: "Wir sind allesamt zum Tod gefordert, und keiner wird für den andern sterben, sondern jeder in eigener Person für sich mit dem Tod kämpfen [...] Ich werde dann nicht bei dir sein noch du bei mir."

Wir wollen deshalb die Todeskompetenz der hier Anwesenden kennenlernen und möglichst viele Ihrer Fragen, Interessen, Anliegen und Thesen sammeln für einen produktiven Prozess des Weiterdenkens. Deshalb nehmen wir das wahr, was Sie

uns mitteilen möchten, in Ihren mündlichen Äußerungen, auf Flipcharts, in Mails, im Internet, via Facebook. Die gesammelten Anregungen gehen dann ein in den Vorbereitungsprozess für die so genannte „Impulspost“ im Herbst dieses Jahres, ein bewährtes Format der Öffentlichkeitsarbeit dieser Landeskirche.

Wir alle sind zwar todeskompetent, aber keineswegs kompetent im Blick auf die Frage nach dem Ewigen Leben. Sie stellt sich nicht nur für Christinnen und Christen. Aber Christinnen und Christen vertrauen in dieser Hinsicht auf die Kompetenz des lebendigen Gottes. Sie trauen ihm zu, dass er dreierlei in seiner Hand hat: das Leben, das Sterben und das ewige Leben. Allen drei Themenfacetten widmen wir uns heute. Der Einstieg erfolgt sogleich mit einem Impulsreferat von Dr. Kurt W. Schmidt, Pfarrer, Mediziner und Studienleiter unserer Akademie. Sein Thema: „Der Tod im Krankenhaus“.

Zuvor aber gebe ich noch meinem Kollegen, Pfarrer Martin Reinel von der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit das Wort.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Frankfurt am Main, 08. Februar 2019

Dr. Eberhard Pausch